



# Dichten allein genügt nicht

## Gedanken zu Erika Mitterers Essay „Rilke im Gespräch“ (Zaunkönig 1/2004)

von Eva M. Kittelmann

Was allererst auffällt, ist die trotz aller (scheinbaren?) dichterischen Nähe da und dort aufblitzende Distanz; Distanz nicht nur der Auffassung sondern – wie zu vermuten – der menschlichen Grundhaltung. Einige Zitate mögen hier genügen:

„Von beruflich sozialer Arbeit scheint R. nicht viel zu halten...“ (S. 7)

„Er warnte mich vor ‘lyrischer’ Prosa...“ (S. 7)

„Ich (=E.M.) liebte Goethe... R. aber sagte, er habe mit Goethe durch viele Jahre überhaupt nichts anfangen können“.

Zu bedenken auch die Stelle (S. 10), wo E.M. von Rilkes „gewaltsamem Heroismus“ schreibt. So glaube ich auch nicht, dass E.M. diesen „Kampf um Erfüllung des künstlerischen Auftrags“ (S.8) in dieser Absolutheit mit Rilke geteilt hätte, denn: s i e brauchte das nicht! Sie hatte andere Gaben, ja ich möchte sagen, E.M. hat ihre d r e i G a b e n bekommen:

- (1) den unvergleichlichen Mut, sich so früh auf die Begegnung mit d e m Dichter schlechthin einzulassen, um so den „Glauben an ihre Berufung“ (S.6) gleichsam aus erster Hand bestätigt zu bekommen.
- (2) dennoch zurück zu finden auf ihren eigenen Weg, ihn fortzusetzen im beruflichen wie auch privaten Leben; sie h a t sich „eingehaust“ in die ganz reale Fülle des Lebens – im Gegensatz zu ihm, dem ewig Rastlosen, der im Grunde immer und überall Gast geblieben ist...
- (3) E.M. war dazu begabt, sich gewissermaßen ihre eigene Welt zu schaffen, indem sie mit so vielen wesentlichen Menschen ihres Jahrhunderts Kontakte hielt und diese so nutzbar wie fruchtbar machte; dass sie viele Stimmen wie zu einem Chor zusammenführte, zu Gunsten – so darf man wohl meinen – auch der Allgemeinheit!

In Summe betrachtet, geht in meinen Augen E.M. über RMR weit hinaus; sie ist die ungleich differenziertere Persönlichkeit; wie gut, dass sie sich nicht vorbehaltlos im dichterischen Elfenbeinturm verschanzt hat – die Verführung dazu hätte durchaus bestanden, bedenkt man, wie jung sie war und wie offen, als sie dem ‘Sprachgewaltigen’ begegnete! Aus ihrem Aufsatz ist gut abzulesen, dass sie von vornherein eigenständig dachte – freilich in einer herzerfrischenden Weise im Banne all des Herrlichen, das ihr zuteil geworden ist – war sie doch einem Glücke in die Arme gefallen (um es einmal so zu nennen!), das wohl eine Einmaligkeit für sich darstellt(e): diesem Dichter für eine kurze Weile ihrer beiden Leben so nahe gewesen zu sein. Eine Tatsache, die nicht hindern sollte, die Begegnung mit Hinblick auf das gesamte übrige Werk und Leben der E.M. denn doch als eine Episode zu relativieren – sonst bestünde ja Gefahr, solche „Konstellationen“ zu mythologisieren!

Es lag gewiss auch im Trend der damaligen Zeit, „sich in Gedichten auszutauschen“. (Ich glaube nicht, daß heute ein Peter Rühmkorf oder ein Reiner Kunze mit mir Texte austauschen oder korrespondieren würden, selbst wenn mein Schreiben ganz im Sinne ihrer Postulate und nicht in meiner eigenen Herzenssprache stattfände!)

Vor mir liegt das Reclam-Bändchen „Lyrische Porträts“ (Nr.7988/3), darin seltsamerweise weder Rilke noch Mitterer ein Text gewidmet ist. So fügten sich mir im Bedenken und in Abwägung der beiden ein paar eigene Verse:



*Er hob sich selbst  
und jede seiner Schwächen  
als Lyra in den Himmel  
er pries den Sturm  
sein Lied als dessen Echo  
da stürzen alle Leitern um  
Es reißt das Schiff die Taue nieder  
Er ist allein  
und auf Besuch Verstörung*

*weil eine ist, die auch den Weg  
zu seines Berges heiligen Wundern wusste.  
Sie sah ihn an, sie hörte, aber ging  
aus solchen Liebesrausches  
vollendender Zurückverwandlung  
dass sie die a n d e r n Liebenden versammelt  
um sich behält ein großes Strahlen  
wie es von Dichterstirnen fällt  
und denen auch, die schweigend dienen.*

„Rühmen, das ist's!“ Ja, die eine Seite der Medaille: er rühmte, er litt; er bezauberte, begeisterte, auch da, wo er gar nicht w a r ... S i e aber füllte ihr Dasein völlig aus: in Wort u n d Tat! Ein tätiges, ein nicht nur um des Dichtens willen bedeutendes Leben!

Zu fragen wäre: Ist das Gespräch mit R., wie es E.M. zuteil wurde, ein einmaliger Glücksfall für eine im geistigen Leben ihrer Zeit fest verankerte Frau, die aber freilich weit darüber hinaus gewachsen ist?

Parallelitäten wären aufzuspüren!

□

*Eva Maria Kittelmann, Wienerin, langjährig im Verlagswesen tätig gewesen, Mitglied des Österreichischen Schriftstellerverbandes und Vorstandsmitglied des Verbands Katholischer Schriftsteller, schreibt Lyrik und Kurzprosa. Sie erhielt 2002 den Wilhelm-Szabo-Lyrikpreis.*